

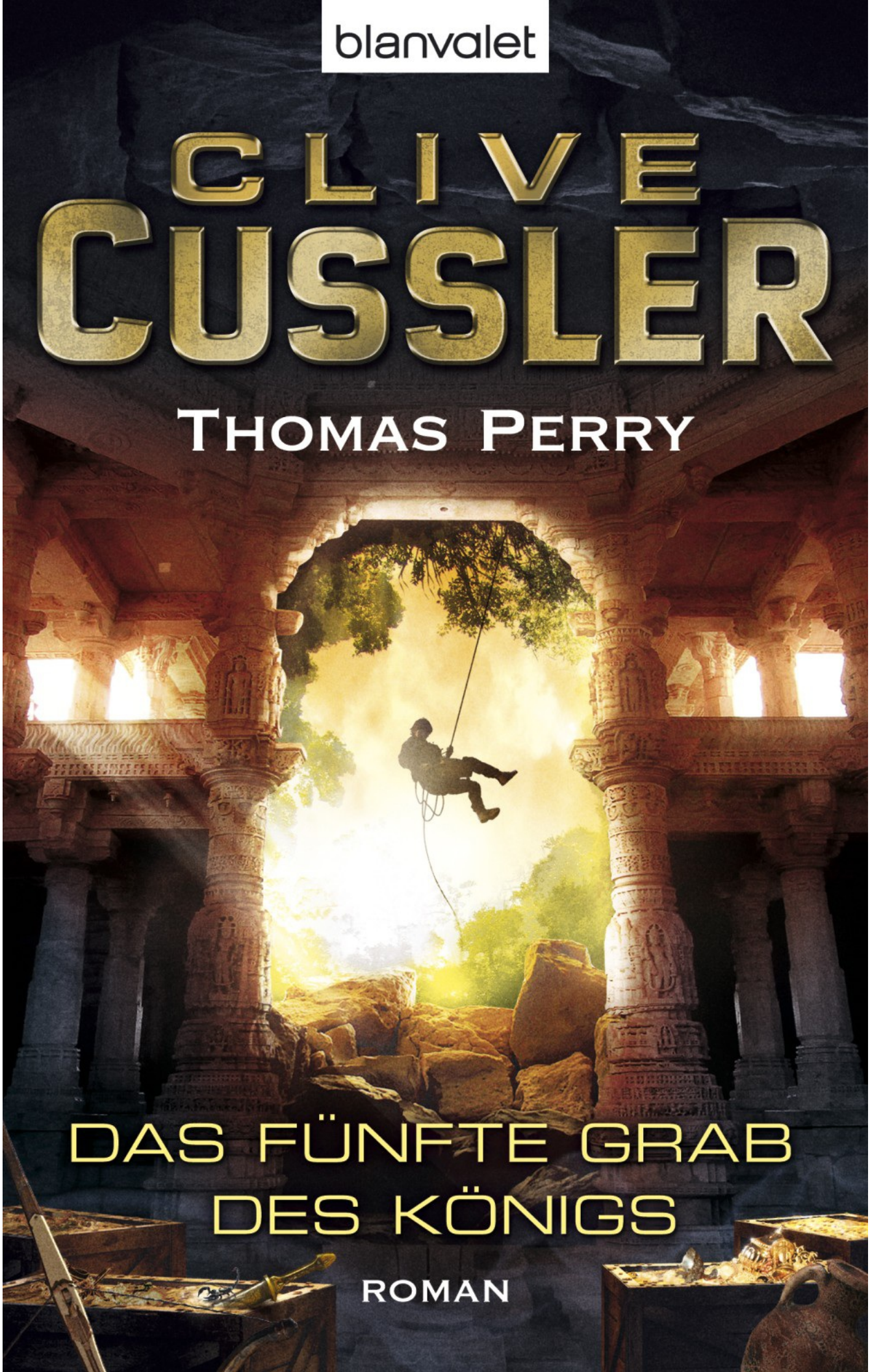
blanvalet

# CLIVE CUSSLER

THOMAS PERRY

DAS FÜNFTE GRAB  
DES KÖNIGS

ROMAN



Sache bleiben.«

»Aye, aye«, sagte sie.

Sie setzte die Fahrt fort und achtete darauf, immer noch so eben in Sicht ihrer Verfolger zu bleiben, bis Sam schließlich sagte: »Okay. Und jetzt zum Vermilion Lake.«

Sie schwenkte nach rechts, pflügte durchs offene Wasser und steuerte dann auf die versumpften Flussarme zu. Während sie in den ersten engen, gewundenen Kanal hineinrauschte, nahm sie nach und nach das Gas zurück. »Hey, du kannst dich ruhig mal nützlich machen«, sagte sie. »Geh zum Bug und achte darauf, dass ich mit nichts kollidiere, das lebt oder Löcher in Booten hinterlässt.«

»Mit Vergnügen«, sagte Sam, stellte sich aufs Vorderdeck und deutete in die Richtung, die das schnellste Durchkommen versprach. Im Wasser hielt er Ausschau nach Hindernissen und Untiefen und dirigierte Remi um sie herum. Das Wasser war dunkel und fast vollkommen trüb, und der Kanal war mit Schilf und Bäumen gesäumt, die mit Moos und Schlingpflanzen überwuchert waren. Während sie weiter landeinwärts vordrangen, wurde die Vegetation dichter, die Bäume rückten zusammen und bildeten über dem Wasser ein gewölbtes Dach. Nach einiger Zeit rief Sam: »Schalte in den Leerlauf.«

Der Propeller stoppte, und das Boot trieb mit leise blubberndem Motor noch ein Stück weiter, dann hielt es im Schatten eines kleinen Wäldchens an. Irgendwo hinter ihnen konnten sie den Motor des schwarz-grauen Bootes hören. Sam und Remi nickten einander zu, dann gab Remi wieder Gas. Zwanzig Minuten lang behielten sie dieses Tempo bei, danach winkte ihr Sam abermals zu. Sie bremste bis auf ein langsames Kriechtempo herunter, während Sam nach achtern kam, um einen Blick auf die Landkarte zu werfen.

»Halt dich bereit zu ankern.«

»Bist du sicher?«

»Ist mit dieser Stelle irgendetwas nicht in Ordnung?«

»Es ist ein drückend heißer, von Moskitos wimmelnder Sumpf, in dem sich die Alligatoren und die seltenen und berühmten amerikanischen Krokodile kaum erfolgreich gegen Wassermokassins wehren können. Und gerade habe ich einen Reiher mit einem Hitzschlag aus einem Baum fallen sehen.«

»Großartig«, sagte Sam. »Lass uns die Nasstauchanzüge anziehen. Sie schützen uns vor den Moskitos. Zieh auch deine Stiefel an, denn wir werden ein Stück laufen. Und wir sollten auch Schwimmflossen mitnehmen, für den Fall, dass wir schnell sein müssen.« Sam studierte die Karte, dann markierte er einen Punkt, der etwa eine halbe Meile von ihrem Liegeplatz entfernt lag, mit einem roten Kreuz.

»Ist das nicht ein wenig plump?«

»Sie haben sich bisher so viel Mühe gegeben, um einen Blick darauf zu werfen, dass sie es einfach ernst nehmen *müssen*.«

Als sie so weit waren, benutzte Sam das stumpfe Ende des Bootshakens, um sie ans Ufer zu schieben, und hielt dann das Boot mit dem Haken in Position, während sie ausstiegen und in den Morast einsanken. Sam versetzte dem Boot einen Stoß, damit es wieder in die Mitte des Kanals trieb.

»Und nun?«, fragte Remi.

»Jetzt gehen wir auf Wanderschaft.«

»Reizend. Aber du läufst voraus.« Sie folgte ihm durch das Schilf und den Sumpf.

Ab und zu wandte sich Sam fürsorglich zu ihr um. Sie marschierte in gleichmäßigem Tempo, auf dem Gesicht ein entspanntes Lächeln. Nach etwa zwanzig Minuten zügigen Fußmarsches blieb Sam stehen. »Jetzt kommst du allmählich dahinter, nicht wahr?«

»Schon möglich.«

»Warum nur ›schon möglich?‹ »

»Nimmst du an, dass sie einen GPS-Signalgeber auf unserem Boot versteckt haben?«

Er grinste. »Ich habe ihn sogar gefunden. Ich hatte mich nämlich gefragt, weshalb sie den Motor nicht sabotiert haben, und erst dann wurde mir klar, dass wir nicht zu lange in den Motorraum schauen sollten.«

»Dann ja. Dann bin ich dahintergekommen. Lass uns weitergehen und sehen, ob sie unserer Spur bis zum Schatz folgen.«

Er sah sie bewundernd an. »Manchmal verblüffst du mich zutiefst.«

»Wirklich?«, fragte sie. »*Noch immer?*«

Er führte Remi tiefer in den Sumpf hinein und dann in einem weiten Bogen, so dass sie einen riesigen Kreis schlossen. Als sie zu ihrem Boot zurückkamen, ging Remi etwa einhundert Meter weiter bis zur nächsten Kanalbiegung und deutete auf etwas. Das schwarz-graue Boot ankerte dort, so dass sie es von ihrem Boot aus nicht sehen konnten.

Sam setzte sich auf einen umgestürzten Baumstamm, schlüpfte in seine Schwimmflossen und setzte seine Tauchmaske auf.

Remi legte eine Hand auf seinen Arm. »Das mit den Alligatoren war kein leeres Gerede, wie du hoffentlich weißt.«

»Verrat ihnen nicht, dass ich hier bin.« Er watete ins trübe Wasser und verschwand. Am Heck des schwarz-grauen Bootes tauchte er wieder auf. Dann machte er sich zum Bug auf, zog den Anker hoch und ließ das Boot stromabwärts treiben.

Remi watete eilig dorthin, wo sie ihr Tauchboot dicht am Ufer im Schutz der



abgestorbenen Bäume zurückgelassen hatten. Mit dem Bootshaken stieß sie sich vom Ufer ab, lichtete den Anker und schaute über das träge dahinfließende Wasser des Kanals zu Sam hinüber, der in dem schwarz-grauen Boot langsam auf sie zutrieb. Sie konnte erkennen, dass er mit einigen Drähten herumhantierte, die er mit seinem Tauchermesser durchtrennt und abisoliert hatte.

Remi verfolgte, wie Sam zwei Drähte miteinander verband. Der Motor sprang an, und er lenkte das Boot durch den Kanal in ihre Richtung. Sie startete ebenfalls den Motor ihres Bootes und lenkte es in mäßiger Geschwindigkeit vor ihm kanalabwärts. Dabei verließ sie sich auf ihr Gedächtnis, was die Lage der versunkenen Baumstämme und Sandbänke betraf. Nach wenigen Minuten erreichte sie den Mud Lake, der im Grunde nicht mehr als Sumpftümpel war, danach den Vermilion Lake, und schließlich glitt sie auf den Golf hinaus. Sam holte nur Sekunden später zu ihr auf.

Als sie das offene Wasser weit vor den Caminada Headlands erreichten, lenkten sie die Boote nebeneinander und vertäuten sie. Remi stieg auf das schwarz-graue Boot um. »Das war einfach perfekt.«

»Danke«, sagte er. Sie begannen, das schwarz-graue Boot zu durchsuchen, und konzentrierten sich dabei vor allem auf die Kabine. Nach ein paar Minuten hielt Remi einen blauen Schnellhefter hoch, der etwa einhundert Blatt Papier enthielt. »Es ist eine Firma. Hast du schon mal etwas von Consolidated Enterprises gehört?«

»Nein«, sagte Sam. »Ziemlich vage, der Name. Klingt nach nichts Speziellem.«

»Ich denke, sie wollen sich alle Möglichkeiten offenhalten«, sagte sie.

»Zurzeit sind sie jedenfalls Schatzsucher.« Er deutete auf einen schwimmfähigen Metalldetektor, der auf dem Deck lag und jederzeit zu Wasser gelassen werden konnte.

»Warum sollte man so ein Ding benutzen, wenn man die Leute verfolgen kann, die die Schätze finden, dann ihre Ausrüstung zerstört und schließlich ihren Tauchplatz besetzt?«

Sam schaute sich in der Kabine um. »Sie sind zu sechst.«

»Zwei Frauen.« Sie nickte und schlug den Schnellhefter auf. »Da haben wir es. Sie sind ein ›Einsatzteam‹ komplett mit Fotos und Namen.«

»Nimm den Schnellhefter mit«, sagte Sam.

»Überschreiten wir damit nicht die Grenze des Erlaubten?«

»Liegt es etwa im Bereich des Erlaubten, sechs Leute in einem Sumpf vierzig Meilen von ihrem Zuhause entfernt stranden zu lassen?«

»Natürlich, du hast recht.« Sie klappte den Schnellhefter zu und ging an Deck. »Was geschieht mit ihrem Boot?«

»Wo befindet sich der Hauptsitz dieser Firma?«

»In New York.«

»Dann bringen wir es am besten in den Bootshafen«, sagte Sam. »Wahrscheinlich wurde es von jemandem gemietet, der es sich nicht leisten kann, es zu verlieren.«

Remi schwang die Beine über den Bootsrand und ließ sich in ihr eigenes Boot gleiten. Sam reichte ihr die Tauchmaske und die Schwimmflossen, dann streifte er seinen Tauchanzug ab und warf ihn ebenfalls ins Boot. Remi löste die Leine, die die beiden Boote miteinander verband. »Mal sehen, wer als Erster Grand Isle erreicht.« Sie startete den Motor. »Der Sieger darf auch als Erster duschen.«

Sam ließ den Motor des schwarz-grauen Bootes wieder an und nahm Fahrt auf. Mit Höchsttempo über die Wellen schießend, wobei die Boote immer wieder über Wellenkämme sprangen und hart in den Wellentälern aufschlugen, erreichten sie nahezu gleichzeitig nach fast einer Stunde den Bootshafen. Nachdem Sam das schwarz-graue Boot an einem Pier festgemacht hatte, kletterte er heraus, bekleidet mit einem kurzfristig ausgeborgten Sweatshirt, dessen Kapuze er sich über eine Baseballmütze gezogen hatte, die seinen Kopf bedeckte. Er verließ den Steg und betrat den benachbarten Pier, wo Remi soeben ihr Boot vertäute. Sie blickte auf. »Du siehst in deinem gestohlenen Outfit richtig selbstgefällig aus.«

Er schüttelte den Kopf. »Ich lache nur gerne. Das heißt, ich bin völlig harmlos und immer freundlich.«

Sie zurrte die Leinen fest, dann ging sie zur Kabine und zog probeweise an dem neuen Vorhängeschloss. »Harmlos? Durchschaubar zu sein ist nicht das Gleiche wie harmlos. Lass mich lange und heiß duschen, führe mich anschließend in ein gutes Restaurant, und dann können wir vielleicht darüber reden, ob das mit dem Freundlichsein wirklich zutrifft.«

### 3

#### *LA JOLLA, KALIFORNIEN*

Selma Wondrash saß am Schreibtisch ihres Büros im ersten Stock der Fargo-Residenz am Goldfish Point in La Jolla. Es war erst früher Abend in Kalifornien, und sie schaute von dem Buch auf, in dem sie las, um zu verfolgen, wie die Sonne über der spiegelglatten Fläche des Ozeans unterging. Sie liebte diesen winzigen Moment, wenn die Sonne dicht über dem Horizont stand und wie das Gelbe eines Spiegeleis erschien. Die langen Wogen des Pazifik wälzten sich unterhalb des Hauses gegen den Fuß der Steilklippe, und sie stellte sich vor, wie sie die weite Reise von der anderen Seite der Welt bis hierher zu ihr gemacht hatten. Sie hatte nur selten Zeit, Bücher zum reinen Vergnügen zu lesen, aber die Fargos waren seit fast einem Monat in Louisiana, und was sie dort taten, machte den Einsatz ihrer Fähigkeiten als Chefin der Fargo'schen Recherche-Abteilung nur selten erforderlich.

Mit den Fingern fuhr sie sich durch das kurzgeschnittene Haar, schloss für einen Moment die Augen und dachte über das Buch nach, das sie gerade las, *The Greater Journey* – es war das von der Kritik hochgelobte Werk David McCulloughs über Amerikaner, die im neunzehnten Jahrhundert nach Paris gegangen waren. Sie waren wie sie, Menschen, die vom Wissen fasziniert waren. Für diese und für sie selbst war Lernen gleichbedeutend mit Leben.

Für sich hatte sie, da war sie absolut sicher, den richtigen Platz gefunden.

Als Kind hatte sich Selma manchmal ein gemaltes Porträt von sich vorgestellt und sich dabei als mausgraues, uninteressantes Wesen gesehen – *Das Mädchen in der ersten Reihe mit der erhobenen Hand*. Angefangen hatte sie als Hochbegabte, ein Kind, das bereits mit zwei Jahren lesen konnte, und das dann weitergelesen, gelernt, studiert und geforscht hatte, und jetzt war sie eine anerkannt hervorragende Forscherin.

Im großen Fenster, das auf den Ozean hinausging, entdeckte sie ihr Spiegelbild. Sie sah eine kleine – vielleicht auch gedrungene – Frau in den mittleren Jahren, wie sie sich ohne jede Eitelkeit eingestand, bekleidet mit einem Batik-T-Shirt und einer Khakihose. Eigentlich war es eine echte japanische Gärtnerhose und vor allem bei Japan-Fans modisch der letzte Schrei.

Schon seit längerer Zeit arbeitete sie für Sam und Remi Fargo. Sie hatten sie engagiert, kurz nachdem sie ihre Firma verkauft hatten, jedoch noch vor dem Bau dieses Hauses. Remi hatte erklärt: »Wir brauchen jemanden, der uns beim Recherchieren behilflich ist.«